

OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

NUMMER 7/2007

75. JAHRGANG

Alois Kofler

Ritterwanze: Insekt des Jahres 2007

Der Turmfalke ist Vogel des Jahres 2007, den Vogel abgeschossen bei den Insekten hat ein Vertreter von recht unbekanntem, ungeliebten und mit schlechtem Image behafteten Tieren:

Die Ritterwanze (*Lygaeus equestris*)

Die „Tapetenflunder“ mit ihrem platten Körper und oft hinter den Tapeten versteckt hat die ganze Insektengruppe in Verfall gebracht. Wenn schlechthin von Wanzen die Rede ist, denkt jeder an diese Bettwanze. Sie ist heute zumindest bei uns fast ausgestorben, ihre nächsten Verwandten an Fledermaus und Mauersegler sind ebenfalls echte Blutsauger, alle beide gibt es auch in Osttirol.

Das zweite recht widerliche Merkmal bei diesen Insekten liegt daran, dass alle mehr oder weniger stinken, die „Grüne Stinkwanze“ (*Palomena prasina*) ist ebenso „berüchtigt“ wie der im Volksmund als „Stink-Ander“ (*Pentatoma rufipes*) recht große Vertreter, der beim Saugen auf den reifen Früchten und Beeren



Schreck und Ärger auslöst, falls man ihn zufällig angreift. Außer den Wasserläufern (*Gerris*), die an stehenden Gewässern auf der Oberfläche laufen, haben alle Wanzen eigene Stink-Drüsen, die sie brauchen, um in Gemeinschaft mit oft knalligen Farben nicht zur Beute anderer Tiere zu werden, eine recht wirksame Schutzfunktion.

Die Wanzen bevölkern fast die ganze Erde, ihre Artenzahl wird mit etwa 30.000 Arten angegeben, diese Zahl ist sicherlich viel zu niedrig. In Osttirol wurden 1976 etwa 330 Arten genannt. Derzeit ist eine Fortführung dieses Verzeichnisses in Ausarbeitung, das mehrere Dutzend neue Arten umfasst, darunter mehrere Einwanderer als Neozoen, einige andere vermischen wir allerdings seit langem.

Die Ritterwanze ist auffallend schwarzrot-weiß gefärbt und gut kenntlich, weit gestreut bekannt: Ainet: Gwabl, Assling: Kristeiner Tal, Dölsach: Kapaun, Heinfels: Panzendorf, Innervillgraten: Sinkerseer, Iselsberg: Stronach Alm, Kals: Lesach-Riegel, Kartitsch: Schöntal, Leisach, Lienz: Maria Trost u. a., Matrei: Ort, Matrei: Innergschloß, Obertilliach: Rollertal, St. Jakob: Kleiner Leppleskofel noch bei 2.500 m, St. Johann, Sillian: Gadein, Strassen: Tassenbach, Virgen: Obermauern. Die Tiere saugen an verschiedenen Pflanzen wie Löwenzahn, Schwalbenwurz u. a. Einzelne besonders auffällige Arten werden abgebildet: aus der Familie der Lang- oder Bodenwanzen stammt auch die Ritterwanze, ihr ähnelt die häufigere Feuerwanze (*Pyrrhocoris apterus*), die aber einer eigenen anderen Familie angehört.

Die offizielle Auswahl einzelner Tiere und Pflanzen zu jedem Jahr dient dem Bekanntwerden, dem neuen Studium und auch der konsequenten, flächendeckenden Beobachtung (Monitoring) nicht nur durch Spezialisten, sondern für alle, die mit offenen Augen durch Wald, Feld und Garten wandern. Bei den Tieren wurden in den letzten Jahren bereits ausgesucht: viele Vögel, einzelne Säugetiere, Schlangen und Lurche, bei den Insekten: Schmetterlinge, Libellen, Fliegen, Netzflügler, Käfer, Wanzen und bei den Pflanzen: Bäume, Blumen, Orchideen.



▲ Abb. 1: Ritterwanze, Gruppenbild am warmen Felsen.

◀ Abb. 2: Sechs verschiedene Wanzenarten aus Osttirol: linke Reihe von oben nach unten: Ritterwanze, Feuerwanze, Glasflügelwanze, rechte Reihe von oben nach unten: Grüne Stinkwanze, „Stink-Ander“, Bettwanze beide Abb.: Foto H. Deutsch

Alois Kofler

Köcherfliege und Feuersalamander im Brunnentrog

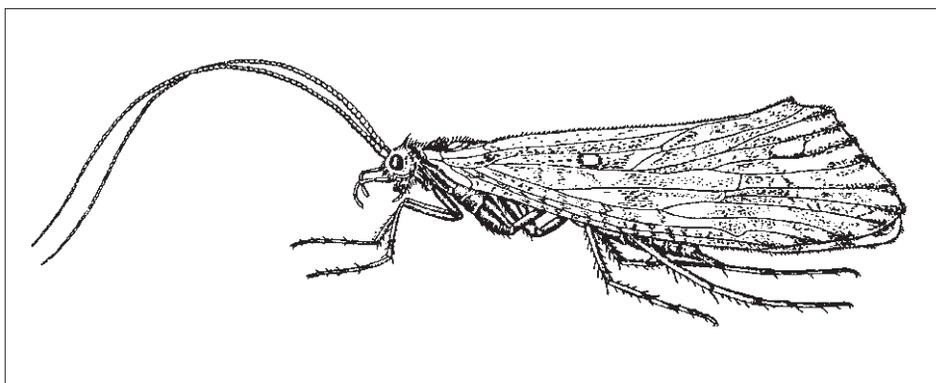


Abb. 1: Köcherfliege in Seitenansicht 15 – 20 mm (nach Engelhardt 1982 in Honomichl 1998).

Die Benützung eines sehr kleinen Lebensraumes zwischen einem Wirbeltier und einem Insekt ist auffallend genug zu einem Kurzbericht.

Beim Leitnerbauern Nikolaus Leitner in Gaimberg/Postleite bei Lienz wurde im großen Steintrog seit mehreren Jahren der Feuersalamander mit seinen Larven beob-

achtet und im Jahr 2006 dabei noch auffallende große grüne Larven unbekannter Art. Der naturverbundene Nichtmehrbauer ließ im Trog etwas Wasser mit Schlamm stehen, reichlich Falllaub dazu, damit beide Arten nebeneinander leben konnten, zumindest eine Zeitlang

Die systematische Insektenordnung der Köcherfliegen hat ebenso wie Steinfliegen und Eintagsfliegen mit den richtigen Fliegen nichts zu tun. Die deutschen Namen sind irreführend. Die echten Fliegen haben nur 2 Flügel, alle anderen 4 meist recht ungleich große. Die Köcherfliegen-Larven bauen fast immer ein Gehäuse aus unterschiedlichem Material in vielerlei Formen. Leider sind diese „Köcher“ nicht artspezifisch, sonst wäre die Bestimmung oftmals leichter. Die Larven leben im Wasser, unterschiedlich empfindlich gegen Verschmutzung, vom Tal bis ins Gebirge. Die fertigen Insekten haben deutlich behaarte Flügel (Trichoptera = Haarflügler) keine Schuppen und keinen Saugrüssel wie die Schmetterlinge, mit denen sie sonst durchaus verwandt sind.

Die Artenzahl dieser Insekten, weltweit waren 2003 etwa 10.500 beschrieben, ist noch recht ungenau bekannt. Im Jahre 1975 werden in Österreich 256, für Gesamt-Tirol 69 Arten registriert. In den Alpenbereichen ist diese Zahl durchwegs gering, vergleichsweise zu Oberösterreich damals 185, allerdings lebt hier der weltbekannte Spezialist für diese Tiere, der auch die Osttiroler Arten bestimmt hat und das Tier aus dem Brunnentrog als *Agrypnia varia* zuordnen konnte, das ergab sich aus den zugeschickten Larven, fertige Insekten wurden noch nicht gefunden.

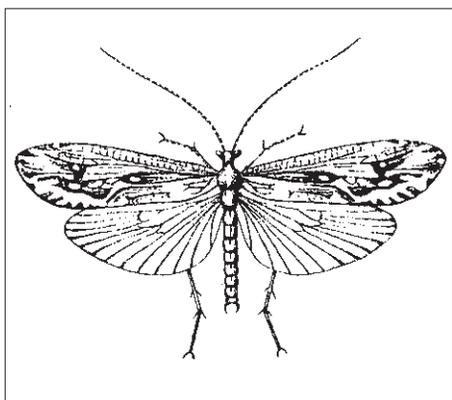


Abb. 2: „Große“ Köcherfliege, bis 60 mm Flügelspannweite (nach Brohmer et al. 1935 ff. in Honomichl 1998).



Abb. 4: Köcher aus feinen Pflanzmaterialien – Obere Reihe vom Zedlacher Paradies.



▲ Abb. 3: Sechs verschiedene Köcherfliegen-Arten aus Osttirol.

Abb. 5: Köcher aus Blattteilen (*Agrypnia varia*) (oben) – Köcher aus feinen Sandteilchen (unbekannte Art) (unten).





Abb. 6: Köcherfliegenlarven im Brunnentrog (*Agrypnia varia*).



Abb. 7: *Agrypnia varia*: Larve: Kopf seitlich (Mikrobild).

Univ.-Prof. Dr. H. Malicky aus Lunz am See teilte am 9. Mai 2006 mit: Die Art *Agrypnia varia* (Familie: Phryganeidae) ist eine weit verbreitete und häufige Art, die stehende Gewässer (Weiher, Tümpel, Seeufer) bewohnt. Die Larven haben einen Köcher, der aus weichem Pflanzenmaterial besteht, sie verlassen ihn aber sehr leicht und kriechen auch leicht wieder in ihn zurück. Die Ernährung ist „gemischt“, wahr-

scheinlich aber überwiegend räuberisch. Vielleicht fressen sie Salamanderlarven? Oder umgekehrt?. Scheinbar doch ersteres: denn etwa 3 Wochen nach dem Erstfund waren alle Insektenlarven im Trog verschwunden, wir konnten reichlich leere Köcher finden, aber keine Salamanderlarven, die anfangs noch die äußeren Federkiemen trugen und etwa 25 mm lang waren.

Die Feuersalamander (*Salamandra atra*) wurden vom Bauern öfters beobachtet, auch die Jungtiere bei den lebhaft grünen Köcherfliegen-Larven im Trog. Diese an sich seltene und geschützte Lurchart ist leicht kenntlich an den auffallend gelben Flecken auf schwarzem Grund und an der Größe bis 24 cm, im Gegensatz zum ganz schwarzen Alpen-Salamander (*Salamandra atra*) mit 16 cm. Das Weibchen bringt bis 70 Larven im flachen Wasser zur Welt, diese sind ca. 3 cm lang und wandern nach drei bis vier Monaten an Land, bis zur Geschlechtsreife vergehen aber noch vier Jahre. Beobachtungen in Osttirol sind selten, im Alpenraum überhaupt eher lokal, vertikal vor allem bis 1.100 m meist in der feuchten Buchenwaldzone, darüber vereinzelt sogar bis 2.000 m. Weitere genaue Beobachtungen sind willkommen. Auch die Fachliteratur kann noch viele Angaben brauchen. Alle Amphibien stehen unter Naturschutz, mehr oder weniger sind auch alle gefährdet durch Verminderung der natürlichen Lebensräume.



Abb. 8: *Agrypnia varia*: Larve: Vorderende mit drei ausstülpbaren Höckern zum Verankern des Köchers im Köcher (Mikrobild).



Abb. 9: *Agrypnia varia*: Larve mit Tracheenkiemen seitwärts an mehreren Körpersegmenten (Mikrobild).



▲ Abb. 11: Feuersalamander. Foto: H. Deutsch

Abb. 10: Larve vom Feuersalamander in Bächlein bei Schloss Lengberg, Juni 2006. ►



Alois Kofler

Ausgewählte Pflanzen-Gallen

Eigentlich alle Lebewesen werden durch verschiedenste Viren, Bakterien, Pilze, auch andere Pflanzen und Tiere befallen, um Nahrung und Nutzraum für die eigene Entwicklung zu gewinnen. Viele davon erzeugen Veränderungen der Körperform, besonders auffallende davon sind die Pflanzen-Gallen. Sie treten in verschiedenen oft sehr typischen Formen auf. Dieses recht vielfältige umfangreiche Kapitel nennt man Gallenkunde oder Cecidologie.

In der Folge werden nur einige wenige Pflanzengallen vorgestellt, meist solche die leicht kenntlich und typisch sind oder auch gut dokumentiert werden konnten. Jedenfalls soll die Aufmerksamkeit auf solche Bildungen gelenkt werden. In der Folge werden nach den deutschen Namen die Verursacher in Klammer gestellt. Die Beschreibungen der Gallen kann nur sehr kurz erfolgen, die Artenfülle ist für ausführliche Texte einfach zu groß. Die Tiere dazu werden nicht abgebildet, sie sind meist sehr klein und unscheinbar, auch nicht immer zu finden, eher aus den eingetragenen Gallen mit Geduld zu züchten. Auch die Mitteilung wichtiger Literatur musste wegbleiben.

PILZE (FUNGI)

Von einigen Wildwuchsformen an verschiedenen Bäumen und Sträuchern wurde bereits in den Osttiroler Heimatblättern berichtet: 1994 Jgg. 62 (9-10), 1996 Jgg. 64 (5-6) und 2005 Jgg. 73 (7-8) (Hexenbesen), 2001 Jgg. 69 (4-5) (Vier Blattlausgallen an Ulme) und 2005 Jgg. 73 (7-8) (Der Schlafapfel).

„Alpenrosenäpfel“ (*Exobasidium rhododendri*) können im Gebirge regelmäßig an Triebspitzen der beiden Rhododendron-Arten (*Rh. ferrugineum*: Rost-Alpenrose vor allem in den Zentralalpen, *Rh. hirsutum* Wimper-Alpenrose, Almrausch, vorwie-



Alpenrose-Pilzgalle („Alpenrosenäpfel“) – Iselsberg: Raner Alm 2005.



Flieder-Gallmilbe – Lienz-Stadt: Eichholz, November 2002.



Haselnuss-Gallmilbe – Leisach, Bahndamm 2006.



Spitzahorn-Gallmilbe – Kärnten, Krumpendorf 2005.

gend in den Kalkalpen) beobachtet werden. Hervorgerufen sind diese Bildungen durch Pilze und gut kenntlich an der hellgrünen oder roten bis gelben Farbe und die Größe von bis zu 3 cm Durchmesser. Andere Arten dieser Basidienpilz-Gattung erzeugen unauffälligere Bildungen z. B. an Heidelbeere, Moosbeere, Rauschbeere – und Preiselbeere.

MILBEN (ACARINA)

Sehr auffallend sind auch die kleinen, oft in großer Zahl auf den Blättern von Bäumen und Sträuchern auftretenden „Milbengallen“, die sehr kleinen Spinnentiere dazu sind nur mikroskopisch im Inneren zu finden:

Haselnuss-Gallmilbe (*Phytoptus avellanae*): Im Frühjahr an den aufgetriebenen rundlichen und dann bis 10 mm großen Knospen erkenntlich, aber leicht zu übersehen und daher scheinbar selten, vor allem an der heimischen Haselnuss (*Corylus avellana*) und gepflanzten Arten.

Spitzahorn-Gallmilbe (*Aceria macrorrhyncha*): Gebracht aus Krumpendorf durch Hr. Aeg. Bernhart, die fragliche Bildung wurde geklärt, eine Behandlung des Baumes war nicht nötig, der Befall am Spitz-Ahorn (*Acer platanoides*) war aber sehr auffallend. Die Milben-Art könnte auch bei unseren Ahorn-Arten in Gärten oder im Wald beobachtet werden.

Erlen-Blattmilbe (*Eriophyes*-Arten): An Grauerle (*Alnus incana* und anderen Arten). – Kleine bis 2 mm lange Auswüchse auf der Blattfläche, zuerst grün dann rot gefärbt und höckerig, am Grunde eingeschnürte auffallende Bildung.

Flieder-Gallmilbe (*Eriophyes loewi*): Knospen gehäuft, auswachsende Kurztriebe auch mit gestauchten und verdickten Knospen, hexenbesenartige Bildungen, Blätter oft nur schuppenartig.



Erlenblatt-Gallmilbe – Amlach, Alter See 2002.



▲ *Eschen-Gallmilbe* („*Eschenklunkern*“) – *Lienzer Talboden mehrfach, trocken im Winter*.
Eschen-Gallmilbe – Lienzer Talboden, ► wenig beobachtet, im Sommer.



Eschen-Klunkern, Eschen-Gallmilbe (*Aceria fraxinivora*): Gallen an den Blütenständen von Eschen (*Fraxinus excelsior*, *F. ornus*), schon ab Mai grüne dann braune und höckerige Massen mit blumenkohlartiger Wuchsform in großer Zahl, auch die Blütenstiele missgebildet; im entlaubten Zustand ab Herbst bis zum Frühjahr sehr gut sichtbar, sehr häufig und manchmal der ganze Baum befallen.

Insekten unterschiedlicher Gruppen verursachen als Gallenbildner sehr viele und oftmals auffallende Formen an verschiedensten Pflanzen. Für die vielen Arten solcher Insekten werden nur einige typische Fallbeispiele angeführt.

BLATTFLÖHE (PSYLLINA)

Eschen-Blattfloh (*Phyllospis fraxini*): Das kleine Insekt ist leicht kenntlich an den schwarz gefleckten Flügeln, die eher unscheinbaren *Falt-Gallen* an den Blatträndern fallen schon weniger auf. In Osttirol kennen wir derzeit bereits 30 Arten dieser Tiere (Stand 1991), die damals alle erstmalig verzeichnet werden konnten. Der Spezialist für diese Tiere ist Dr. D. Burckhardt in Basel. Ihm gehört auch an dieser Stelle ganz besonderer Dank für die jahrelange Zusammenarbeit.

BLATTLÄUSE (HOMOPTERA)

Blattsauger: oft mit Wirts- und Generationswechsel.

Rote Fichtengallenlaus (*Adelges laricis*): In unseren Fichtenwäldern recht häufig.



▲ *Eschen-Blattflohgalle – St. Johann, Oblas 2003: Blatt*
◀ *gesamt und Mikrostruktur der Galle.*



▲ *Rote Fichtengallenlaus – Tristacher See 2002.*
◀ *Grüne Fichtengallenlaus – in Fichtenwäldern verbreitet.*



Terebinthen-Blattlausgalle – Istrien 2002, jung, grünlich, kleiner.



Terebinthen-Blattlausgalle – Istrien 2002, ausgewachsen, größer, bräunlich.



Pappelblattrippen-Gallenlaus – Ainet 2004.



Späte Spiralgallenlaus – Stadtgebiet-Lienz: Liebburg und Friedhof öfters.

fig und als kirschgroße Bildungen mit grünen Verwachsungsrändern und außen abstehenden Nadeln, die am Scheitel fehlen, kennlich, der Artnamen bezieht sich auf den Wechsel der Tiere zur Lärche (*Larix decidua*).

Grüne Fichtengallenlaus (*Sacchiphantes viridis*): Ebenfalls an Fichte nicht selten, etwas größer als die vorige Art, mit rötlichen Verwachsungsrändern der Schuppen an den ananasähnlichen Gallen.

Weißdorn-Blattlausgallen (*Dysaphis* sp.): Oft sehr zahlreich an den Heckenzäunen der 2 Weißdornarten (*Crataegus monogyna* und *Cr. oxyacantha*): Die Arten



Buchenblatt-Gallmücke – Lienzer Dolomiten, in der Buchenzone regelmäßig.

dieser Blattläuse sind nur schwer unterscheidbar, zudem wechseln die geflügelten Formen zu verschiedenen krautigen Pflanzen.

Terebinthen-Blattlaus (*Baizongia pistaciae*): Auffallend große Gallen findet man in den benachbarten südlichen Ländern. In den großen Bildungen (14 cm lang, 5 cm breit) leben Tausende von kleinen Blattläusen, die durch ihr Saugen die Pflanze zur Bildung dieser Form veranlassen. Diese Art lebt an den Sprossen vom Terpentinbaum (*Pistacia terebinthus*) und wurde als besonders auffallende Bildung von H. Deutsch aus Istrien überbracht. Besten Dank für das Interesse dazu.



Weißdorn-Blattlausgalle – Lienz-Stadt: Gilmweg 2004.



Pappelblattstiel-Galle – Lienz-Stadt: Friedhof 2003.



Zitterpappel-Blattstielgalle – St. Johann: Oblas-Stausee 2004.



Buchen-Gallmücke – Nikolsdorf, rechte Drau-Au 2006.



Himbeerruten-Gallmücke – Talboden: verschiedene Orte, Trockenform im Frühjahr.



Ahornblatt-Gallmücke – Tristach: Instein Alm 2002.



Lindenblatt-Gallmücke – Lengberg 2004
Winterlinde (*Tilia cordata*).

Pappelblattrippen-Gallenlaus (*Pemphigus filaginis*): Taschenförmig, 20 mm lang, oben 10 mm breit, gelblich oder rötlich, auf der Mittelrippe an mehreren Pappelarten (Schwarzpappel, *Populus nigra*, Hybrid-Pappel *P. xcanadensis*).

Späte Spiralgallenlaus (*Pemphigus spirothecae*): Vor allem im Herbst an den Blattstielen verschiedener Pappeln (besonders *Populus nigra* var. *pyramidalis*, Pyramidenpappel) regelmäßig zu finden und an der gedrehten Form der jüngsten Achsen (bis 30 mm lang, 12 mm breit, bei uns meist kleiner) eindeutig zu kennen.

Pappel-Blattstielgalle (*Pemphigus bursarius*): Schon ab dem Frühjahr ebenfalls an den Blattstielen der Schwarzpappel, bis 15 mm lang, aber nicht gedreht, daher unschwer zu unterscheiden, die Öffnung an der Spitze ist leicht verdickt, seltener als vorige.

Zitterpappel-Blattstielgalle (*Syndiplosis populi*): An verschiedenen Pappeln, vor allem an jungen Zitterpappeln (*Populus tremula*). Erbsengroße kugelige Gallen in größerer Zahl beisammen, grün bis rötlich gefärbt. Offenbar recht selten.

GALLMÜCKEN (CECIDOMYIDAE)

Buchenblatt-Gallmücke (*Mikiola fagi*): Auf der Oberseite von Buchenblättern (*Fagus silvatica*) fast regelmäßig zu sehen, recht groß (3-5 mm breit, 5-10 mm lang), eiförmige oben zugespitzt-eiförmige Zäpfchen, jung grün später mehr oder weniger gerötet, die weiße Larve lebt im Inneren.

Buchen-Gallmücke (*Hartigiola annulipes*): Ebenfalls auf der Blattoberseite von Buchen, behaart oder kahl, aber schlank, zylindrisch-walzig, 3-4 mm Durchmesser.

Himbeerruten-Gallmücke (*Lasioptera rubi*): Unterschiedlich große Bildungen bis 30 mm lang, bis 15 mm breit, an den Jungzweigen von Himbeeren und Brombeeren (*Rubus* sp.), meist rundlich-tonnenförmig mit Anschwellungen, später holzig mit rauher Rinde. Ausgewachsen schon ab Juni, viel besser im Herbst und Frühjahr nach dem Laubfall zu finden, wenn die zahlreichen Insekten geschlüpft sind und die Galle viele Schlupflöcher hat.

Ahornblatt-Gallmücke (*Contarinia acerplicans*): Blattfläche von Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus*) mit kahler, oft blutroter, schwach verdickter Faltung (*acerplicans* = scharfgefaltet), die Innenhöhlung mit weißen Haaren ausgekleidet. – Bisher erst ein Nachweis: Tristach: am Weg zur Instein Alm 1620 m; die Determination besorgte dankenswerterweise Dr. D. Burckhardt am Museum Basel!

Lindenblatt-Gallmücke (*Didymomyia reaumuriana*): Auf der Blattoberseite verschiedener Lindenarten, auf der einen Seite



Eichenschwamm-Gallwespe („Schwamm-
apfel“, „Kartoffelgalle“) Nikolsdorf:
Schloss Lengberg 2004.

gewölbt-kegelförmig, auf der anderen mehr wulstig, oft gelb oder rötlich, bis 4 mm lang.

Weidenrosen-Gallmücke (*Rhabdophaga rosaria*): Typische Verwachsungen der grünen Blätter an der Triebspitze, verschieden groß, weil auch von mehreren anderen Arten verursacht, aber regelmäßig an verschiedenen Weiden (*Salix* sp.). Im Winter bleibend, aber trocken.

Weidenruten-Gallmücke (*Rhabdophaga salicis*): Vor allem an breitblättrigen Weidenarten (*Salix* sp.) auf den einjährigen, also obersten Achsen, auch auf Blattstielen und Blattmittelrippen, 10 mm lang, 5-12 mm dick, ungleich rundlich.

GALLWESPEN (CYNIPIDAE)

Brombeerruten-Gallwespe (*Diastrophus rubi*): An jungen Brombeerruten (*Rubus*-Arten) 3-8-cm lang, 1 cm breit, vielkammerig, kugelig-höckerige Anschwellungen mit glatter Rinde, vor allem im Frühjahr an laublosen Zweigen gut zu finden. Nicht selten.

„Schwamm-
apfel“ oder „Kartoffel-
galle“ (*Biorhiza pallida*): An der Zweig-
spitze verschiedener Eichen (v. a. Stiel-



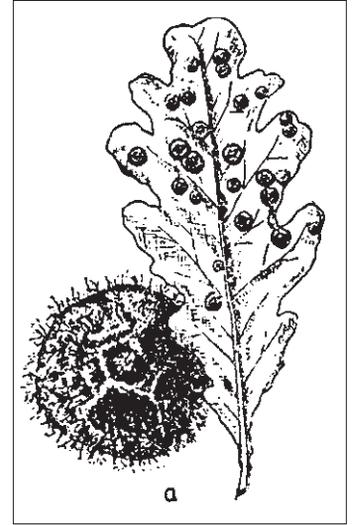
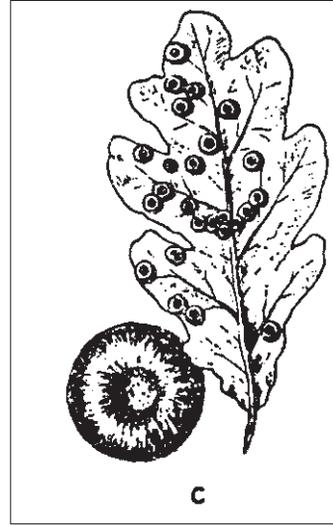
Weidenrosen-Gallmücke – Tassenbach:
Stausee 2002.



Weidenruten-Gallmücke – Kals: Lucknerhaus 2.020 m, Weide
fraglich 2004.



Brombeerruten-Gallwespe – Leisach: rechter Drauweg, trockene
Frühjahrsformen 2002.



Schwammkugel-Gallwespe – Lienz: Maria Trost um 1995. – Andricus sp.: große Galle aus Istrien 2002, Querschnitt: im Zentrum die einzige Zelle, in der sich die Wespe entwickelt.

Seidenknopf-Gallwespe und Große Linsen-Gallwespe – (Weber 1974). – Beide und noch andere Neuroterus-Arten sind auf der Unterseite von Eichenblättern zu suchen und sicher auch noch zu finden.

eiche *Quercus robur*) auffallend große unregelmäßige Galle. Die Art hat wie andere auch 2 Generationen: die ungeschlechtliche der Weibchen lebt an den Eichenwurzeln, bis 50 cm tief in Gruppen kugliger Gallen, die andere im Zweigbereich.

Schwammkugelgalle: (*Andricus kollari*): An den Seiten-Knospen mehrerer Eichen-Arten (bei uns an der viel häufigeren Stieleiche *Quercus robur*), 3-4 cm Durchmesser, auffallend groß und unregelmäßig rundlich, bei uns eher selten.

Eichenblatt-Ziergalle (*Cynips longiventris*): An der Unterseite von Eichenblättern, auffallend durch die Färbung: gelb oder rot mit ungenau ringförmigen Bändern und oft mehrfach an einem Blatt, Mai bis Juni, 8-10 mm Durchmesser.

Seitenknopfgallen (*Neuroterus numismalis*): Auf der Unterseite von Eichenblättern meist in größerer Zahl, ungleich häufig, oft auch übersehen, 2-3 mm breit, rundlich flach, in der Mitte eingesenkt, (münzenförmig nummus, numus = die Münze).

Große Linsengallen (*Neuroterus quercusbaccarum*): Ebenfalls auf der



Gundelreben-Gallwespe – Lienz: Grafenanger 2006.

Unterseite von Eichenblättern in großer Zahl, scheinbar häufig, 4-6 mm breit, rund ohne Eindellung in der Mitte, im Herbst abfallend.

Schlafapfel, Rosenapfel, Bedeguar (*Diplolepis rosae*): An verschiedenen Rosensträuchern, auffallend groß mit 5 und mehr cm Durchmesser, jung mit langen farbigen fädigen Auswüchsen. Die Larven leben im Inneren und regen die Pflanze zur Bildung dieser Form an und entwickeln sich in kleinen Kammern mit holziger Hülle. Diese Art wird von mehreren anderen Wespenarten regelmäßig parasitiert. Weitere Gallwespen-Arten mit glatten, grünen Kleingallen sind zusätzlich bekannt:

Gundelreben-Gallwespe (*Liposthenes glechomae*): Von dieser seltenen Art bisher nur ein Fund, den die Hausfrau S. Gasser aus Lienz in ihrem Garten an der Lippenblütler-Pflanze Gundelrebe oder Gundermann (*Glechoma hederacea*) fand. Nur wenige kleine Wespen schlüpften nach Wochen aus den mehr als erbsengroßen runden grünen, später braunen behaarten Gallen. Besten Dank für die Übermittlung.



▲ *Schlafapfel-Gallwespe – Galle und Gallen-Inneres mit Larvenkammern, an Rosen häufig.* ▶



Eichenblatt-Ziergallwespe – Lienzer Talboden: Sonnseite, häufig.

*Wenn nicht anders angegeben
Aufnahmen von A. Kofler*

IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini.
Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift des Autors dieser Nummer: Mag. Dr. Alois Kofler, Meranerstraße 3, A-9900 Lienz.

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, A-6176 Völs, Albertstraße 2 a.